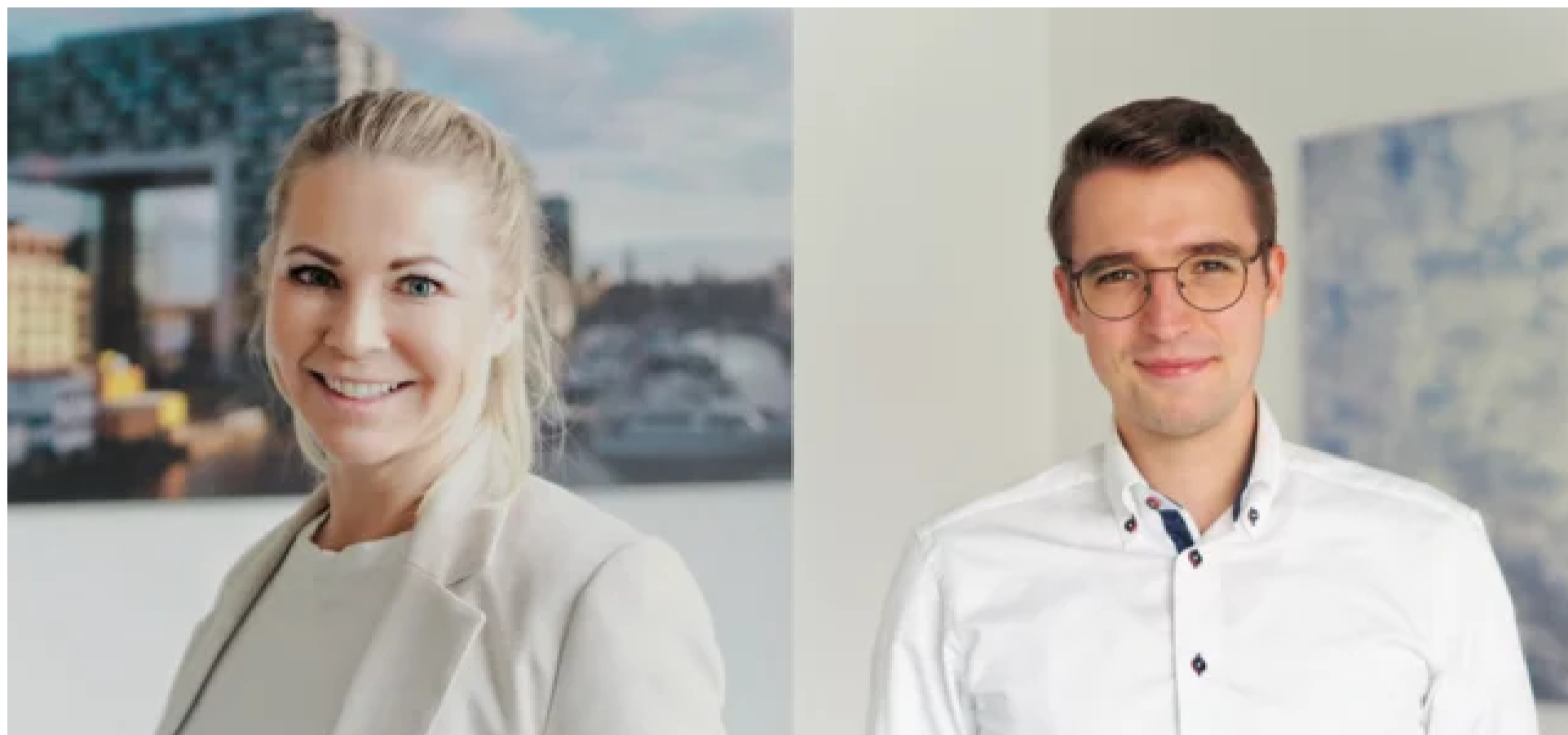




Methoden

Mit neuen Formaten Austausch fördern



Geschäftsführende Partnerin Neumann, Fachberater Neycken © Rosenbaum Nagy

Um Wissen weiterzuentwickeln, müssen Träger Räume für Kreativität schaffen. Dominique Susann Neumann und Paul Neycken von der Unternehmensberatung Rosenbaum Nagy stellen die wichtigsten Techniken vor.

Wir leben in einer agilen Welt, die sich dank Digitalisierung und weiteren Megatrends rapide entwickelt. Das fordert Unternehmen, Organisationen und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in nie gekanntem Maße. Wissen, Austausch und stetiger Kompetenzaufbau werden damit zu Schlüsselfaktoren für Innovationskraft und nachhaltigen Unternehmenserfolg. In Zeiten von stetiger Veränderung und lernenden Organisationen ist ein exzellentes, vielleicht auch neu gedachtes Wissensmanagement besonders nötig.

Unter Wissensmanagement verstehen wir dabei nach der klassischen Definition die Aufbereitung, Speicherung und Abrufbarkeit von Wissen. Diesen prozessualen Ansatz sollte die Förderung und Etablierung einer Wissens- und Austauschkultur flankieren. Denn eine offene und kollaborative Kultur erleichtert den Austausch von Wissen und Erfahrungen in der Organisation. Hierbei kommt den Führungskräften eine besondere Rolle zu. Sie müssen aktiv den Wert von Wissen und Lernen betonen, fördern und fordern und echte Freiräume für Austausch, Kompetenzaufbau und Entwicklung sicherstellen. Zudem müssen über gezielte Impulse immer wieder neue Erkenntnisse und Trends bestehendes Wissen ergänzen.

Neue Methoden generieren Wissen

Neben dem klassischen Verständnis von Wissensmanagement gewinnen zunehmend auch Projekt-, Innovations- und Kreativitätsmethoden für die Wissensvermittlung an Bedeutung. Sie helfen dabei, Wissen zu entwickeln, zu dokumentieren und zu vermitteln, indem sie die Art der Zusammenarbeit und den Austausch fördern und über bestimmte Methodik neue Perspektiven und Impulse liefern.

Projektmethoden wie Scrum und Kanban basieren auf der Zusammenarbeit in interdisziplinären Teams. Sie sichern Austausch und Fortschritt in iterativen Prozessen. Dabei überprüft das Team immer wieder einen Projektschritt oder eine Aufgabe und setzt bei jeder Wiederholung Verbesserungspotenziale um. Die Methoden helfen zudem dabei, komplexe Sachverhalte effektiv und strukturiert zu managen und gleichzeitig eine höhere Ergebnisqualität zu gewährleisten.

Projektmanagement effizienter machen

Scrum eignet sich für das Projektmanagement und setzt auf iterative und inkrementelle Entwicklung unter Anwendung von sogenannten Sprints. Das sind festgelegte, überschaubare Perioden, in denen das Team intensiv auf ein einziges Ziel hin arbeitet. Diese inkrementelle, also stückweise, Vorgehensweise ergänzt Scrum dann durch iterative Prozesse. Zudem gibt es regelmäßige Meetings, bei denen das Team zusammenkommt, um den Projektfortschritt zu überprüfen und das Projekt zu reflektieren, die sogenannte Retrospektive. Diese Meetings bieten die Möglichkeit, Herausforderungen zu besprechen, Wissen auszutauschen, Verbesserungspotenziale zu identifizieren und Lösungen zu finden. Aus den gesammelten Erfahrungen lernt das Team und nutzt das gewonnene Wissen für zukünftige Sprints oder Projekte.

Zur Visualisierung und Steuerung von Arbeiten in einem Projekt nutzen viele die Methode **Kanban**. Kanban-Boards sind virtuelle Pinnwände, auf denen der aktuelle Stand von Aufgaben und Arbeitsschritten transparent dargestellt ist. Wer eine Aufgabe bearbeitet oder einen Fortschritt gemacht hat, hinterlegt das auf dem Kanban-Board. Außerdem kann das Team dort Dokumente verlinken und Aufgaben direkt zuweisen.

Beide Projektmethoden legen Wert auf die Dokumentation von Ergebnissen. Scrum dokumentiert zum Beispiel die Sprint-Backlogs, also was noch zu tun ist, Sprint-Reviews, also was der letzte Sprint erreicht hat, und Retrospektiven. In Kanban lassen sich die Aufgaben und Arbeitsschritte auf dem Kanban-Board visualisieren und über Kommentare, Notizen oder Anmerkungen anreichern, um Wissen zu dokumentieren und zu teilen. Beide Projektmethoden betonen auch die Bedeutung von Teamkommunikation und Zusammenarbeit. Regelmäßige Meetings, Austausch von Feedback und Diskussionen in interdisziplinären Teams fördern den Wissens- und Erfahrungsaustausch.

Innovation schneller umsetzen

Innovationsmethoden wie beispielsweise Design Thinking oder das Business Model Canvas sichern den strukturierten Austausch in Entwicklungsprozessen und ermöglichen es so, Innovationen schneller und erfolgreicher umzusetzen. Offenheit und Transparenz sind hierbei entscheidende Erfolgsfaktoren, um Wissen und Perspektiven mit anderen zu teilen und gemeinsam neue Lösungen zu finden. Insbesondere die Zusammenarbeit mit externen Partnern sowie Kundinnen und Kunden kann wertvolle Impulse und Ideen generieren, die zu neuen Produkten, Dienstleistungen oder Geschäftsmodellen führen.

Im Zuge von **Design Thinking** zur Gestaltung von Innovationsprozessen arbeiten Teams gemäß vorgegebener Phasen an ausgewählten Fragestellungen. Der Einsatz von Methoden wie Brainstorming, Testen von Prototypen, User-Feedback und iteratives Testen erlaubt Teammitgliedern oder Externen, ihr Wissen und ihre Erfahrungen einzubringen und neues Wissen zu generieren. Design Thinking fördert in den unterschiedlichen Phasen den offenen Austausch von Ideen und Visionen, was einen reichhaltigen Fächer neuer Perspektiven hervorbringt.

Gemeinsam Ideen entwickeln

Das **Business Model Canvas** ist ein visuelles Werkzeug, das dabei hilft, Geschäftsmodelle zu analysieren und weiterzuentwickeln. Mit einem strukturierten Ansatz entlang von Leitfragen können Nutzerinnen und Nutzer ein Geschäftsmodell und Anpassungen fortlaufend prüfen. Gerade in interdisziplinären Teams lassen sich so verschiedene Perspektiven auf relevante Erfolgsfaktoren neu formen. Mithilfe von Business Model Canvas können verschiedene Teams oder Abteilungen innerhalb eines Unternehmens ihr Wissen über das Geschäftsmodell teilen und gemeinsam an der Entwicklung von innovativen Ideen arbeiten. Darüber hinaus zwingt das Business Model Canvas mit seinen unterschiedlichen Perspektiven dazu, externe Rahmenbedingungen, Einflussgrößen und Trends mitzudenken.

Kreationsmethoden werden in einer Arbeitswelt mit komplexer werdenden Fragestellungen immer wichtiger. Sie fördern die Schwarmintelligenz des Teams und einen Austausch über den Tellerrand hinaus optimal.

So erlaubt zum Beispiel das Erzählen von Geschichten, das sogenannte Storytelling, und das Schaffen von themenspezifischen Arbeitsorten, den Themeninseln, komplexe Zusammenhänge und Ideen auf greifbarere Weise zu präsentieren.

Komplexe Themen vermitteln

Storytelling ist eine effektive Methode, komplexe Informationen und Wissen auf anschauliche und zugängliche Weise zu vermitteln. Dank der Verwendung von Geschichten, Metaphern oder visuellen Darstellungen werden abstrakte oder komplexe Themen verständlich und leichter merkbar.

Themeninseln, auch als Knowledge Walls bekannt, sind physische oder virtuelle Räume, in denen ein Unternehmen Informationen, Konzepte oder Ideen zu einem bestimmten Thema sammelt und präsentiert. Diese Orte dienen zugleich als Wissensspeicher für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Im Gegensatz zum klassischen Wissensmanagement als systematische Speicherung und Aufbereitung von Wissen fördern die oben dargestellten Methoden primär den lebendigen Austausch und die Interaktion von Personen in Organisationen. Hierfür braucht

es eine neue Offenheit und eine Kultur der Freiräume und Erprobung. Der Vorteil liegt trotz zumeist höherem Aufwand für Etablierung und Umsetzung vor allem in einem Perspektivwechsel zur Sicherung nachhaltiger Innovationskraft in einer sich schnell verändernden Welt.

Autoren

Dominique Susann Neumann ist geschäftsführende Partnerin bei Rosenbaum Nagy.

E-Mail: [neumann\(at\)rosenbaum-nagy.de](mailto:neumann(at)rosenbaum-nagy.de)

Paul Neycken ist Fachberater bei Rosenbaum Nagy.

E-Mail: [neycken\(at\)rosenbaum-nagy.de](mailto:neycken(at)rosenbaum-nagy.de)
